

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Hft. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handweil (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 84

Herford, Mittwoch, den 11. April

1917

Der Durchbruchversuch der Engländer missglückt.

Bericht des Hauptquartiers.

W. O. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrstündiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerferfeuer griffen die Engländer gestern morgen nach heftiger Feuerleistung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Strahlen einzubringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Aushalten gegen Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und töteten mit etwa 50 Gefangenen, sieben Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein französischer Angriff bei La Fosse (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. Rängs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampfaktivität der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne, beiderseits von Prose, brachten Gefundungsversuche uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldaktivität ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. O. Berlin, 10. April. Auf dem Südober der Scarpe sind nach starkem Feuer neu einsetzende englische Angriffe gescheitert.

An der Aisnefront hielt lebhafter Artilleriekampf an. Im Osten und in Mazedonien keine größeren Gesichtshandlungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. April. Amtlich wird gemeldet:

Deutscher und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Schirada-Sees holten unsere Störtruppen einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Auf demselben Kampfplatze zwischen Lens und Arras, das schon im Jahre 1915 heiß umstritten wurde, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angesetzt. Durch stärksten Einsatz aller mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen beträchtlichen Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskampf stets durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beachtliche Durchbruch der Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer und Speerfeuer der englischen Uebermacht den wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.

Zwischen Arras und Bailly zeigen im geräumten Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter, wie in den letzten Tagen. Bei der Erstürmung der Dörfer Hermies und Bourfiel erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Aus den Kämpfen in der Nacht zum 9. April in der Nähe von Combarthe wurden tote Franzosen eingebracht, die in dem vom Funkpruch Polshu vom 8. April erwähnten Handreich fielen. Die Angaben dieses Funkpruchs sind indessen völlig unzutreffend. Weber bei Combarthe

noch in der dortigen Gegend überhaupt drangen die Franzosen in unsere Stellungen ein. Ebenfalls hat das diese Stellungen haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der vom gleichen Funkpruch erwähnte deutsche Handreich auf einen kleinen französischen Posten südlich des Kanals von Paaschendele hat überhaupt nicht stattgefunden, konnte von den Franzosen also auch nicht mit Handgranaten zurückgewiesen werden.

Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde anscheinend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

Keine Gebietserweiterung Rußlands

St. Petersburg, 10. April. Reuter meldet aus Petersburg: Der Justizminister Kerenski hat mitgeteilt, daß die Regierung in kürzester Zeit einen Beschluß veröffentlicht wird, worin sie erklärt, daß Rußland von jedem Gedanken einer Gebietserweiterung Abstand nimmt, aber die erworbenen Freiheiten bis zum äußersten verteidigen wird.

Bauernunruhen.

Berlin, 10. April. Die Bauernunruhen in Südrußland nehmen nach einer Stockholmer Meldung einen bedrohlichen Charakter an.

Berlin, 10. April. Nach einer Meldung der „Birschewja Wjedomosta“ sind in dem Gouvernement Bessarabien, Cherson und Podolien Pogrome an der Tagesordnung.

W. Bern, 10. April. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Eine aus zwei Offizieren und 5 Soldaten bestehende Abordnung eines Garderegiments von der Front wurde in Petersburg vom Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates empfangen und stellte dem Vorsitzenden Schidze die Frage, warum die Petersburger Regimenter der provisorischen Regierung noch nicht den Treueid geleistet hätten. Schidze erwiderte, dies solle nach Verständigung mit dem Exekutivkomitee demnächst geschehen. Die Petersburger revolutionären Truppen sollten entgegen dem früheren Beschluß wieder an die Front geschickt werden. Schidze erwiderte ferner, das Exekutivkomitee der Duma haben den Sozialdemokraten bei der Bildung der provisorischen Regierung Ministerposten angetragen und tue es noch heute. Die Sozialdemokraten zögern es aber vor, das Angebot auszusprechen, um die Regierungssache von außen her zu kontrollieren. Das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates beabsichtigt augenblicklich nicht, die Macht zu ergreifen. Unter gewissen Umständen wäre dies aber nicht ausgeschlossen. Die Abordnung verlangte, daß alle Befehle des Arbeiter- und Soldatenrates an die Armee vom Kriegsminister gut geheißen würden, um widersprechende Befehle und Anordnungen zu vermeiden. Die Abordnung richtete schließlich einen dringenden Aufruf an die Arbeiterschaft Petersburgs, die für die Landesverteidigung notwendigen Mittel herbeizustellen. Die Stimmung der Abordnung entspreche derjenigen der ganzen Armee, die täglich Erklärungen zu Gunsten der provisorischen Regierung abgibt. In Petersburg bleibe aber die politische Lage unverändert. Es gelinge dem Exekutivkomitee nicht, die Arbeiter in die Werkstätten zurückzuführen und die Disziplin in den Kasernen wieder herzustellen.

W. Kopenhagen, 10. April. Nach Meldungen aus Petersburg wird die sogenannte Freiheitsarmee nicht aufgelegt, da wegen des Misstrauens der vernünftigen Massen gegenüber der neuen Regierungsform ein Mißerfolg befürchtet wird. Die industriellen Kreise sind wegen des andauernden Streiks und wegen der genauen Durchführung des Achtstundentages die arbeiterischen Kreise wegen der allzu radikalen Forderungen auf Landverteilung an die Arbeiter stark beunruhigt und wenig geneigt, der neuen Regierung zu Geld zu verhelfen.

Deutschfeindliche Strömungen in Zentralamerika.

Amsterdam, 11. April. „Daily News“ melden aus Washington: Nach hier eingetroffenen Berichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Staaten nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche Strömungen, die dieses Land mit in den Krieg hineinziehen könnten. Das Vorgehen Kubas hat überall

im lateinischen Amerika seine Wirkung getan, und die Beteiligung Brasiliens am Kriege dürfte, wenn es tatsächlich wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

Amsterdam, 11. April. Habas berichtet aus Rio de Janeiro: Viele Studenten manifestieren gegen Deutschland, sie tragen Fahnen der Verbündeten und jagen die Marxhülle.

Amsterdam, 11. April. Nach einer Habas-Meldung aus Rio hat Guatemala amtlich mitgeteilt, daß es die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe. Wie der Lokalanzeiger erzählt, liegt bisher eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

Amsterdam, 11. April. Ruba soll 10 000 Mann aufbringen, deren Oberbefehl und Generalstab die Vereinigten Staaten stellen werden.

Abbruch der Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland.

Amsterdam, 11. April. Das hiesige Pressebüro meldet: Die „Eveningpost“ erzählt aus Rio de Janeiro, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien abgebrochen worden sind.

Ein deutscher Hilfskreuzer an der amerikanischen Küste.

Amsterdam, 11. April. Wie der „Petit Parisien“ aus Washington meldet, ist in der Nähe von Newport an der amerikanischen Küste ein deutscher Hilfskreuzer aufgetaucht. Amerikanische Kreuzer sind zur Verfolgung ausgefahren. An der ganzen Küste von der Maine bis nach Virginien werden die Handelsschiffe in den Häfen zurückgehalten. Die an der Atlantischen Küste patrouillierenden Ententeschiffe wurden von amerikanischen Kreuzern abgelöst. Auch der Patrouillendienst an der europäischen Küste wird in Zukunft teilweise von amerikanischen Kreuzern besetzt werden.

Englands höchste Kraftentfaltung.

Amsterdam, 11. April. Englische Militärs bezeichnen die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kraftentfaltung der Entente, die nur vier bis fünf Wochen andauern kann. Der Mangel an genügenden Reserven auf englischer Seite läßt nach obigen Zeitpunkt die erste Periode der Offensive als beendet gelten. Die Ungewissheit, wo die Zentralmächte eine Offensive planen, beeinträchtigt die Pläne der Entente sehr stark. Bezüglich der Platzierung der Reserven ist nach Rußland eine neue englische Militärkommission unterwegs, um die Absichten Robertsons zu übermitteln.

Amsterdam, 11. April. Daily Mail meldet aus dem britischen Hauptquartier, daß die Verluste der Briten an einigen Punkten sehr beträchtlich gewesen seien.

Beschlagnahme der österreich-ungarischen Dampfer in Amerika.

Amsterdam, 11. April. Habas berichtet aus Washington: Österreich-Ungarn hat Schweden gebeten, über seine Interessen in den Vereinigten Staaten zu wachen. Der Druck wird als Vorspiel zur Kriegserklärung betrachtet.

Amsterdam, 11. April. Reuter meldet aus New York: Die Behörden beschlagnahmten alle österreichisch-ungarischen Dampfer in amerikanischen Häfen.

Hindenburg über die Lage.

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona, Enrique Dominguez-Rodino, ist vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier empfangen worden.

Welche Wirkung wird nach der Ansicht Curer Erzellenz der

Eintritt Amerikas

in den Krieg haben?

Die von uns erwartete und berechnete! Können Curer Erzellenz sich darüber näher äußern?

Gern! — Es ist klar, daß ein so schwerwiegender der Entschluß wie die Erklärung des

uneingeschränkten U-Bootkrieges

nicht gefaßt wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genauestens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Bootkrieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus auf unserer Seite zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerikas gegenüber empfinden.

Und wie denken Curer Erzellenz über die materielle Seite der amerikanischen Hilfe?

Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegslieferungen an die Entente nicht verringert werden sollen. Diese Lieferungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine

weitere Steigerung nicht gut möglich

erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente in bisherigem Umfang durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherzeugung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird soweit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.

So halten Curer Erzellenz eine Beeinträchtigung der deutschen Seeperr durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen?

Ganz gewiß. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebotsgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seeperr geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.

Wie denken Curer Erzellenz über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?

Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Instruktions-Offizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.

Und nach einem Jahr, Erzellenz?

Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genehm? Dieses Jahr sollte nach den Neuierungen der Entente-Führer die

endgültige Entscheidung

bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Bruchflucht auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der raffeste Optimist im Entente-Lager nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Bruchflucht abzuwehren, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff

abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff anhalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

So glauben unsere Exzellenz, binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden? Das Prophezeien will ich lieber nach wie vor den Herren von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwickle. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in der Luft, als Einzelercheinung. Alles ist

Glied eines großen Planes.

In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziel.

Unsere Exzellenz meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Sachlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben unsere Exzellenz nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden?

Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch anderes zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Kriege mit Amerika geführt haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons Beweggründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungeheuerlichkeit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Nerven sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stiche lassen!

Feindliche Berichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 9. April, abends. Von der Somme bis zur Aisne beschloß unsere Artillerie kräftig die feindlichen Stellungen. Der Feind erwiderte

namentlich nördlich der Aisne und gegen die Stadt Reims, die einer heftigen Beschließung unterzogen wurde. Einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Im Walde von Parroy wiesen unsere Handgranatenwerfer einen feindlichen Angriffsvorstoß auf einen unserer Vorposten ab.

Englischer Heeresbericht vom 9. April, 5 Uhr 30 Minuten früh. Wir griffen in breiter Front von südlich Arras bis südlich Lens an, drangen in die feindlichen Linien ein und machten befriedigende Fortschritte. Wir stürmten die Dörfer Merniers und Bourfies in der Richtung auf Cambrai und drangen in den Wald von Gavrincourt ein. In der Richtung auf St. Quentin nahmen wir Fresnoy-le-Petit und schoben unsere Linien südlich von Le Vergnier vor. Es soll eine bedeutende Zahl von Gefangenen gemacht worden sein.

Neuville-Vitasse, den Telegraphenhügel, Tilloy-les-Moines, den Beobachtungshügel, St. Laurent-Blagny, Les Tillouls und das Gehöft La Folie. Sodann rückten unsere Truppen weiter vor und nahmen die rückwärtigen feindlichen Verteidigungsanlagen, die außer weiteren mächtigen Schützengrabensystemen die befestigten Ortschaften Fenchy, Chavel, Feuchel, die Heiderabachschanze, Athies und Thelus umfassen. Bis 2 Uhr nachmittags wurden 5516 Gefangene, darunter 119 Offiziere, in unseren Sammelstellen gezählt und noch viel mehr müssen gezählt werden. Von diesen gehört ein großer Teil zu den bayerischen Divisionen, die große Verluste in dem heutigen Kampf erlitten haben. Unter dem erbeuteten Kriegsgerät befinden sich Kanonen, zahlreiche Grabenmörser und noch nicht gezählte Maschinengewehre. In

zerstört. Zwei deutsche Festballons stürzten in Flammen ab. Zehn von unseren Flugzeugen blieben aus. Englischer Heeresbericht vom 9. April 5.30 Uhr nachmittags. Wir greifen in breiter Front von südlich Arras bis südlich Lens an, drangen in die feindlichen Linien ein und machten befriedigende Fortschritte. Wir stürmten die Dörfer Merniers und Bourfies in der Richtung auf Cambrai und drangen in den Wald von Gavrincourt ein. In der Richtung auf St. Quentin nahmen wir Fresnoy-le-Petit und schoben unsere Linien südlich von Levergies vor. Es soll eine bedeutende Zahl von Gefangenen gemacht worden sein.

Austritt des österreichisch-ungarischen Kriegsministers.

Wien, 10. April. Die Abendblätter melden, daß der Kriegsminister von Kroatien dem Kaiser die Demission angeboten habe, die vom Kaiser auch angenommen wurde.

Alexander Ritter von Kroatien ist am 12. September 1849 in Ljubljana geboren. Er wurde am 1. September 1869 Leutnant im Festungsartilleriebataillon Nr. 3, 1873 Oberleutnant im Festungsartilleriebataillon Nr. 6, und trat gleichzeitig in das Technische Militärkomitee ein. Am 1. Mai 1879 wurde er zum Hauptmann befördert, und am 8. August 1881 in den österreichischen Ritterstand erhoben. Am 1. November 1890 erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der Artilleriekadettenschule in Wien. In dieser Stellung wurde er am 1. Mai 1892 Oberstleutnant, kam am 1. Januar 1894 in den Artilleriestab, und wurde am 1. Mai 1895 Oberst. Am 16. August 1895 erhielt Ritter v. Kroatien den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, wurde am 1. November 1896 Vorstand der 7. Abteilung des Kriegsministeriums und am 1. November 1900 Generalmajor. Am 18. April 1903 wurde er mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. „In Anerkennung hervorragender Leistungen bei Lösung des konstruktiven Teiles der Geschützfrage“ erhielt er ferner am 21. September 1904 den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse. Am 29. Oktober desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Sektionschef im Kriegsministerium und am 1. Mai 1905 zum Feldmarschallleutnant. Am 12. August 1908 mit dem Kommandeurkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet, wurde Ritter v. Kroatien am 25. September 1910 Geheimer Rat, am 1. November 1910 Feldzeugmeister und am 16. September 1911 Oberinhaber des Feldhaubitzen-Regiments Nr. 14. Schon im Dezember 1912 wurde er Kriegsminister.

Berlin, 10. April. Zur Demission des österreichischen Kriegsministers ist noch zu berichten: Wie wir erfahren, hat Kaiser Karl die Entlassung des Freiherrn von Kroatien genehmigt und ihn zum Armeekommandanten ernannt. Freiherr von Kroatien hat sich schon in früheren Stellungen die größten Verdienste um die technischen Truppen erworben, insbesondere auch um den Ausbau der Artillerie. Auch den Fliegertruppen hat er seine Aufmerksamkeit zugewandt, und an der Entwicklung der Munitionsindustrie ist er wesentlich beteiligt. Ebenso hat er hervorragenden Anteil an dem Gelingen der Mobilisierung des Heeres gehabt. Die Ernennung zum Armeekommandanten zeigt, daß er nach wie vor das Vertrauen seines Kaisers genießt.

Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher, wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir Schuldbuch.

Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Darlehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre bestehen bleibt, dieses Geld sofort.

Ich zahle ihr dafür 5 1/8 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich.

Da ich 100 Mark Zinsen kriege, kann ich mir das gut leisten.

Es bleiben mir immer noch 48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

Englischer Heeresbericht vom 9. April. Die Operationen werden planmäßig und mit Erfolg weitergeführt. Unsere Truppen haben die feindlichen Stellungen von Genin-sur-Sequel bis zum Südrand von Giverny-Gohelle in einer Tiefe von zwei bis drei Meilen überall gestürmt, unser Vorrücken dauert fort. Die feindlichen vorderen Verteidigungsanlagen auf dieser Front einschließlich des Rückens von Vimy, der von kanadischen Truppen genommen wurde, sind früh morgens erobert worden. Diese Verteidigungsanlagen umfassen ein Netzwerk von Schützengräben und die befestigten Ortschaften

der Richtung Cambrai haben wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des Waldes von Gavrincourt gemacht. Wir haben die Dörfer Panian und Le Vergnier genommen. Die Lufttätigkeit der letzten Tage wurde auch gesteuert mit großer Kraft fortgesetzt. Einige erfolgreiche Luftbombardements wurden von uns ausgeführt und unsere Flugzeuge arbeiteten mit ausgezeichnetem Ergebnis mit unserer Artillerie zusammen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, fünfzehn andere wurden zum Niederstiegen gezwungen und sind vermutlich

Der Kapitän von „L 200“

Zeppelinroman von Max Barting.

14) Nachdruck verboten.

Währenddessen fuhr Bernow zur Luftschiffhalle. Es war heute ein kühler Tag, leichter Wind kam aus Nordwest, und die Nebel hatten sich verzogen.

Wenn es so blieb, war es ein Tag zum Aufklaren der Nordsee, wie man sich keinen besseren Wünschen konnte. Größere Streitkräfte schienen allerdings nicht erwartet zu werden. Vielleicht aber würden sich englische oder französische Unterseeboote zeigen.

Bernow schüttelte unternehmungslustiger denn je, während das Auto durch den frühlingsschönen Wald lief, piff er einen Marsch.

Zwischen den hellen Büschen standen wie verloren, einige dunkle Tannen, gleich schwarzgrünen Flecken im jungen Frühling. Als wäre der Wald der Widerschein des Himmels, an dem im hellen Blau hier und da dunkle Wolfenflecken unbeweglich verharrten.

Bei der Ankunft Bernows war in der Halle schon alles in eifrigster Tätigkeit. Der Kapitän hatte nämlich von seiner Wohnung aus den wachhabenden Offizier angerufen, und die letzten Vorkehrungsmaßnahmen für die Fahrt waren bereits getroffen worden.

Nur kurze Zeit währte es noch, und „L 200“ flog bereits am blauen Himmel dahin, hoch zwischen den hängenden dunklen Wolfenflecken.

Hanne und Annemarie standen im Garten des kleinen Landhauses und sahen ihm nach. Das Propellerjaulen war hier kaum zu hören, aber Bernows Bursche hatte auf der Lauer gelegen und den Damen Bescheid gesagt, als „L 200“ in der Ferne vorüberzog. Das Schiff sah am weiten blauen Horizont aus wie der bläulichweiße Schatten einer 42-Zentimeter-Granate, die geisterhaft und gefährdend über

Flandern dahinschwebte, bis sie am hellen Himmel verschwand.

In raschem Fluge näherte sich das Luftschiff der Küste, ließ sie hinter sich und flog dann über der See.

Bereizte weiße Schaumköpfe tauchten aus blauem Grunde wie große einsame Schwäne; der Sonnenschein lag blaß in den schwimmenden Wogenkältern.

Nichts war zu sehen, kein feindliches U-Boot, kein Zerstörer, nicht einmal Handelschiffe, nur einige Fischdampfer standen leise schaukelnd wie große schwarze sich wiegende Vögel über dem Meer.

„L 200“ senkte sich tiefer und tiefer, um nach den Minensperren besser Ausschau halten zu können. Die See war klar wie die Luft, die über ihr lag, die Sonne aber, die auf den Wellen flimmerte, blendete das Auge, und Tiemann mußte am Fernrohr stets den Augenblick abpassen, wo sie hinter einem der dunklen Wolfenflecken verschwand.

Nachdem man längere Zeit nach Minen gesucht und schon gute Ergebnisse erzielt hatte, wurde in der Ferne ein Dampfer gesichtet.

Der Zeppelin stieg jetzt unverzüglich wieder höher. Das rasch näherkommende Schiff schien ein dänischer Handelsdampfer zu sein. Als „L 200“ sich aber senkte, um genauere Kontrolle üben zu können, begann die Besatzung des Dampfers plötzlich zu feuern, die dänische Flagge verschwand, und statt ihrer erschien die englische.

Die Besatzung des Zeppelins geriet über diesen Betrug in die äußerste Wut, und fast noch ehe das Kommando erteilt war, warfen die Leute ihre Handgranaten, kleine, drei Fäuste große Brandbomben, aus den Gondeln nieder auf das Schiff. Alle Maschinengewehre auf „L 200“, begannen zu feuern, sowohl die in den Gondeln, als die von der Plattform.

Von den Handgranaten erreichten mehrere ihr Ziel, fielen plätschernd auf Deck des Dampfers nieder zwischen die Leute, die, ohne die Gefahr

zu kennen oder zu achten, dort herumstanden. Schnell leerte sich jetzt das Deck. Die in sicheren Stellungen sich befindenden englischen Maschinengewehrbesatzer und Kanoniere feuerten weiter.

Ihre Geschosse, die ins Meer zurückfielen, rissen spitze Wasserfäulen hoch, sogar die kleinen Kugeln der Maschinengewehre schlugen, aus der Höhe niederfallend, weiße, zerstäubende Wasserkerzen aus dem Seenspiegel.

Minute auf Minute verging, noch immer dauerte der Kampf an.

Zweimal wurde die englische Flagge abgeschossen, aber jedesmal wieder hochgezogen.

Endlich gelang es Tiemann, zwei Bomben abzuwerfen. Die erste verfehlte ihr Ziel, nur eine Riesenwassersäule stieg auf; die zweite aber traf, ein furchtbarer Knall erfolgte, der Dampfer schwankte, aber er feuerte desseungeachtet noch. Und obwohl eins der englischen Schiffsgeschütze außer Gefecht gesetzt war, umflogen die Geschosse wie böse Stöpsel den Zeppelin.

Der versuchte nochmals über den Dampfer zu gelangen, um eine neue Bombe abzuwerfen. Schon hatte er sein Ziel erfaßt, das Kommando „Los!“ war bereits gegeben. Da plötzlich ein dumpfer Knall, ein Motor der hinteren Gondel von „L 200“ knurrte laut auf wie ein bisf gewordenen Hund, ein kurzes verzweifertes Hinstarren der Propeller, dann stand der Motor still. Ein Schuß war eingeschlagen, einer der hinteren Propeller drehte sich nicht mehr.

Tiemann, der vor dem Ziellapparat lag, ließ einen Rufschrei aus, bligartig warf er die Bombe noch ab, und sie erreichte wiederum ihr Ziel: der englische Dampfer begann langsam zu sinken.

Die Engländer aber hatten inzwischen schon bemerkt, daß der Zeppelin seine Manövrierfähigkeit zum Teil eingebüßt hatte, und sie feuerten, den günstigen Augenblick wahrnehmend, nochmals mit aller Kraft, um das Luftschiff mit sich in die Tiefe zu ziehen. Ein Hagel von Geschossen umflog den Zeppelin.

Hedebreck, der gleich den andern Maschinisten in fliegender Hast damit beschäftigt war, die Zündung in den Motoren auszuwechseln, rief: „Wenn die da unten nur noch n paar Minuten Obacht geben wollten, daß uns keiner trifft, haben wir's schon!“

Bernow hatte bereits Nachricht gesunk und spähte nun den Horizont ab, ob niemand käme. Aber Meer und Himmel lagen einsam. Inzwischen wurde ihm gemeldet, daß ein Sprengstück auch die Steuerung beschädigt habe.

Und da dachte der Kapitän: Würde ihn gerade jetzt das Schicksal ereilen, jetzt, wo er so gar nicht zum Sterben geneigt war? ... Wo Hanne auf ihn wartete?

Wunderbar blau und lockend lag der Himmel über dem weitem Meer. Die Wolfenflecken spiegelten sich im Wasser, alles war weit und still, kein Lüftchen fuhr mehr durch die Gondeln, aber sie schaukelten jetzt leicht hin und her, der Südost griff dem großen weißen Zeppelinvogel unter die Riesenflügel.

Noch ein leises Schwanken, dann trieb „L 200“ davon.

Zwar feuerte der Engländer noch immer, und der langsam und majestätisch abtreibende Zeppelin wäre vielleicht trotz des rettenden Südostwindes noch eine Beute des heimtückischen Ueberfalls geworden — da plötzlich aber stieg er höher und höher, wie freigewordene Lungen dehnten sich die Gaszellen und blähten sich durch die Bindfadenneze hindurch, als würden sie plagen.

Kurz darauf erschien am Horizont ein deutsches U-Boot, das den Ruf von „L 200“ aufgefangen hatte und unverzüglich gefolgt war. Als es den Handelsdampfer gesichtet hatte, fuhr es mit Bolldampf auf ihn zu.

Tiemann, der vom Zeppelin Ausschau hielt, rief: „Sie kriegen ihn noch!“

(Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden- Ravensberg.

11. April.

In letzter Stunde!

Die Kriegsanleihe ist das Schwert der Heimat. Wer Kriegsanleihe zeichnet, gibt dem Heere neue Waffen, neue Geschütze und Granaten. Wer will die Lieben, die er draußen hat, ohne Patronen lassen?

Wer keine Acker, Gärten und Häuser schützen will, daß der Krieg nicht über sie hinwegfährt und sie macht wie das Land an der Somme, der zeichne Kriegsanleihe, denn Granaten hatten die feindlichen Heere von uns fern. Wenn kein Geld lieb ist,

der leihe es dem Vaterlande gegen Zinsen. Die Forderung an das Reich, die in der Kriegsanleihe liegt, ist sicher, ebenso sicher, wie Papiergeld oder gemünztes Geld, die, wie die Kriegsanleihe, nur Wert haben, weil das Deutsche Reich für sie haftet, aber keine Zinsen bringen.

Wer keinen Gatten, keine Brüder, keine Söhne zurückhaben möchte,

der zeichne Kriegsanleihe. Heere ohne Munition sind verlorene Heere. Wer mag seine Lieben bei einem verlorenen Heere wissen? Gebt Waffen in Gestalt der Kriegsanleihe, damit unsere Truppen mit diesen Waffen uns den Sieg und den Frieden erringen.

Nur noch bis zum nächsten Montag, mittags 1 Uhr, ist Gelegenheit zur Zeichnung!

Die Sparkassen und Spar- und Darlehnskassen im Landkreis Herford, die Kreissparkasse und ihre Nebenvereine nehmen auch am Sonntag, den 15. d. Mts., abgesehen von der gottesdienstlichen Zeit, Zeichnungen auf die Kriegsanleihe entgegen.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Flieger S. Stipp bei der Flieger-Abt. 44, Sohn des Weichenfellers Herrn Stipp, Diebenerstraße 112, erhielt für besondere Leistungen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— **Kriegsanleihe = Opferung.** Das Lichtspielhaus Wittenkind hat sich in hochherziger Weise entschlossen, seine ganze Einnahme am 12. April in Kriegsanleihe anzulegen und ohne jeden Abzug den 11-Books-Helden zu widmen. Die Filmvorführer und leitenden Angestellten stellen, ebenso wie alle Kinobesucher in Weiland-Westfalen, eine Tageseinnahme zum gleichen Zweck zur Verfügung. Den Kinofreunden unserer Stadt ist damit am Donnerstag eine seltene Gelegenheit gegeben, das Engagement mit dem Nützlichen zu verbinden. Im Interesse der Sache wäre ein großer Besuch überaus wünschenswert.

— **Aufruf für die deutschen Soldaten- und Marineheime.** Der Aufruf, welcher der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beiliegt, sei der wohlwollenden Aufmerksamkeit unserer Leser dringend empfohlen.

— **Kriegsanleihezeichnung.** Die Firma J. G. L. Bach u. Co. A.-G., Herford, zeichnete zur sechsten Deutschen Kriegsanleihe 400 000 M.

— **Die Kartoffelablieferung.** Nach der Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 24. März 1917 hat jeder Kartoffelerzeuger, der im Gutsjahr 1916 mehr als 1/2 Hektar mit Kartoffeln bepflanzt hat, ohne Rücksicht auf die Mengen, die ihm für seine Wirtschaftsführung zu belassen sind, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben. Ueber die Auslegung dieser Vorschrift, die zur Sicherung der Kartoffelversorgung bis zur neuen Ernte unbedingt erforderlich war, sind Zweifel entstanden, insbesondere nach der Richtung hin, ob infolge dieser Bestimmung ein Eingreifen in das dem Landwirt zur Verfügung stehende Saatgut zufällig ist. Zur Klarstellung wird deshalb darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die Abgabe der 4 Doppelzentner zu erfolgen hat, also auch dann, wenn durch diese Abgabe der Landwirt nicht die Saatmenge behält, die er für das kommende Wirtschaftsjahr verwenden wollte. Eine Herabsetzung der Ausaatmenge auf das Hektar unter das obige Maß ist nicht angeordnet.

— **Die Magartenausgabe in den Dörfern** wird bis auf weiteres verläßlich eingestellt. Die besetzten Plätze in den Abteilen sind lediglich durch Stellen der Nummernschilder durch das Fahrpersonal kenntlich zu machen.

— **6. Anstehende Krankheiten.** In der Berichtwoche vom 25.—31. März wurden im Reg.-Bezirk Minden 73 Fälle anstehender Krankheiten aus 47 Ortschaften gemeldet: 32 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Kindbettfieber, 25 Todesfälle (darunter 2 Soldaten) an Tuberkulose, 4 Erkrankungen (darunter 1 Soldat) an Scharlach, je 1 Erkrankung an Unterleibstypus und Paratyphus, 1 Todesfall an Genickstarre. Auf den Stadtkreis Herford entfiel 1 Todesfall an Diphtherie; auf den Landkreis Herford an Diphtherie je 1 Erkrankung in Bischofsheide und Oberndorf, an Tuberkulose 3 Todesfälle in Menninghausen, je 1 in Gilschausen, Moltho, Bünde (Soldat) und Oberndorf.

— **Schulpersonalien.** Die Direktoren Decius in Herford und Behrens in Brachwedde sind zu Direktoren der dortigen Mittelschulen ernannt. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe hat erhalten: Lehrer Menne in Herzebrock. — Verstorben ist: Schulamtsbeverber Brinker von Nieheim zum 1. April 1917. — Endgültig angestellt sind: Lehrer Günther in Langenbier zum 1. März 1917, Lehrer Willmann in Schildesche, Lehrer Kören in Mettinghausen, Lehrer Bergdorf in Hillegeßen, Lehrer Stahnte in Hillegeßen, Lehrer Grotz in Hillegeßen, Lehrer Grotz in Wehe zum 1. April 1917, Schulamtsbeverber Windmann in Gilschausen zum 1. März 1917, Schulamtsbeverber Kallage in Sieghorst, Lehrerin Hebe in Nieberg und Lehrerin Krause in Paderborn zum 1. April 1917. — Einstweilen berufen sind:



Tag und Nacht sinnen diese für ihr Vaterland!

Lüßt es da Dein Gewissen zu, daheim zu
nörgeln und nicht mit Deinem Gelde zu helfen?

Die eiserne Kriegszeit stellt harte Lebensbedingungen; sie müssen richtig eingeschätzt und überwunden werden. Um das zu erreichen, zählt das Reich auf jede Kraft. Es zählt besonders dann auf sie, wenn es gilt, dem finanziellen Grund, auf dem das Reich ruht und auf dem es allein den uns aufgedrungenen schweren Kampf zu siegreichem Ende führen kann, neue starke Stützen zu bereiten. Da wird jede Leistung gewogen, da ist der kleinste Beitrag heiliger Dienst fürs Vaterland. Da muß schmerzen der kleinste Unmut, die Unlust am Gange einzelner Ereignisse. Keiner darf sagen, das Reich braucht meiner nicht, es hat auch meiner Sorgen nicht gedacht. Ein nichtiger Einwand, wo das Wohl eines ganzen Volkes auf dem Spiele steht. Darf eine Verleugnung des Gemeingeistes stattfinden in der Stunde der Gefahr und in einer Zeit, wo das Volk in Not an alle seine Glieder appelliert? Das wäre eine unglaublich nichtswürdige Handlungsweise. Es handelt sich um Freiheit oder Knechtung unseres Vaterlandes. Darf sich da auch nur einer dem Ruf des Reiches entziehen? Haben nicht deutsche Männer, geniale Führer, haben nicht Männer wie Hindenburg und Ludendorff die Sicherung des Vaterlandes zu ihrer Aufgabe gemacht, auf deren beste Lösung sie in unablässiger, aufreibender Gedankenarbeit Tag und Nacht bedacht sind. Siegreich haben sie den deutschen Nar geföhrt, er triumphiert heute trotz ungeheurer Anstrengung der Feinde in West und Ost. Das Reich soll erhalten, vermehrt und gesichert werden. Dazu braucht das Reich neue, vermehrte Mittel. Da müssen sich auch in der Heimat ungezählte Herzen und Hände mühen und regen. Niemand darf abseits stehen. Für keinen darf es Halbheit, Laune, Verdrossenheit geben, alles muß mit Helfen zum Gelingen des großen Werkes. Werbt und arbeitet für die Kriegs-Anleihe, das heißt für das neue Schwert, mit dem wir in der Heimat eine neue Schlacht gewinnen wollen. An ihm müssen alle mit schmieben helfen, auf daß kein wichtiger Schlag erneut dem Feind beweihe: hier kühn Du vergebens an. Solange solche Opferfreudigkeit im deutschen Volk sich zeigt, ist das größte und stärkste Aufgebot der Feinde machtlos.

Michel recke Dich und strecke Dich!

Nimm noch einmal alle Kraft, alle Mittel zusammen, zeige durch ein unbestreitbares wichtiges Kriegs-Anleihe-Ergebnis den Willen, des Feindes Uebermacht Troh zu bieten, bis er zermüdet den Kampf aufgeben muß.

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Schulamtsbeverberinnen Hongermeyer nach Lohren, Prinz nach Bielefeld, Kuzmann nach Bielefeld, Steinert nach Bielefeld, Niedergerte nach Bielefeld und Krullmann nach Werther zum 1. April 1917. Techn. Schulamtsbeverber. Heilmann nach Bad Driburg (Kaisersberg) zum 1. April 1917. — Mit der Verleihung einer Schulstelle beauftragt sind: Schulamtsbeverber Wöhrmann in Nieheim zum 1. April 1917, Schulamtsbeverberin Theine in Werthe zum 1. März 1917, Schulamtsbeverber Borchard in Barthhausen zum 1. April 1917. — Verstorbene sind: Lehrer Böcking in Bielefeld am 20. Jan. 1917, Schulamtsbeverberin Monkert in Schlüßelburg am 5. März 1917. — Ausgeschieden sind: Lehrer Schlüter in Gausberge zum 1. April 1917, Techn. Lehrerin Krämer in Siefer zum 1. April 1917. — Freie Stellen: evangelische: Lehrerinmstelle in Heepen, Nannem, Kleinenbromen, Wehden, Dillingen, Kutenhausen, Gahlen, Ostfeld; katholische: Lehrerinmstelle in Hausberge, Lehrerinmstelle in Eilen.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich Bäckerei Nr. 31 u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Minden, 10. April. Wegen Diebstahls von Eisenbahngütern wurden kürzlich der Rangierer B. von Barthhausen und der Güterbodenarbeiter S. von Haverstadt ins hiesige Gefängnis eingeliefert. S. ist inzwischen vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. In der Wohnung des B. wurden bei einer Hausdurchsuchung für über 3000 Mark Sachen beschlagnahmt, die aus der Verabreichung von Güterwagen herührten. Unter den zusammengeholten Sachen befanden sich Lebensmittel, Kleidungsstücke, Tabak usw., die aus Paketen für Kriegsgefangene

stammten. Der Hauptbeschuldigte B. hat verschlossene Güterwagen durch Entfernung der Bomben geöffnet und dann die Diebstahls ausgeführt. Eine Reihe weiterer Personen soll noch in diese Angelegenheit verwickelt sein. Minden, 10. April. Zur Unterhaltung und Pflege ihrer ausgedehnten Parkanlagen, dem sog. Glacis, hat die Stadt bei dem Mangel an Arbeitskräften auf die Oberklassen der Volks- und Mittelschulen zurückgegriffen. Jede Schule ist ein bestimmter Bezirk zur dauernden Verwaltung überwiesen. An Entschädigung zahlt die Stadt für den Einzelnen auf den Tag 50 Pf., Arbeitszeit ist von 9—12 vorm. und von 14—17 Uhr nachmittags. Die Beteiligung ist allgemein.

Die 6. Kriegsanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes

Lübbecke, 10. April. Durch Bielefelder Kriminalpolizisten wurden in den letzten Tagen in mehreren Häusern an der Mindener Straße Speck, Wurst und sonstige Fleischwaren beschlagnahmt, welche dem Gastwirt Sp. in Mettelstedt gehörten. Wie jetzt festgestellt, betrieb derselbe einen schamlosen Schleißhandel mit diesen und anderen Lebensmitteln. Gendarmerie-Wachmeister Vogt von hier gelang es bei einer nachträglichen Hausdurchsuchung in einer Räucherlampe noch weitere Nachwaren zu entdecken. Die bisher festgestellte Gewichtsmenge beträgt ungefähr 3 1/2 Zentner. Außerdem wurden Mehl, Kaffee usw. beschlagnahmt. Die Nachforschungen sind noch nicht beendet.

Schlüßelburg, 10. April. Die vor kurzem durch den Kreis enteigneten 100 Morgen Land sind, dem „Weiserboten“ zufolge, bereits sämtlich verpachtet, gutes Land für 10 M. auf den Morgen, weniger gutes für 5 M. Heideboden in der sogenannten Bollheide wurde auf zwei Jahre umsonst abgegeben. In der Hauptsache wird das Land mit Getreide bestellt. Das Heideboden wird durch diesjährige Grünbindung für die nächstjährige Regenaussaat vorbereitet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Reine, 10. April. Seitens des Magistrats der Stadt Reine ist die Herausgabe von Gutscheinen in drei Sorten über 50, 25 und 10 M. beschlossen.

Bulsen, 5. April. Sämtliche Lebensmittelarten des Amtes Bulsen sind durch Einbruch ins Polizeikommissariat Holsterhausen gestohlen. Um den beabsichtigten Mißbrauch der Diebe unmöglich zu machen, durften gestern von den Geschäften des Amtes überhaupt keine Lebensmittel verkauft werden. Von heute ab erfolgt der Verkauf nur auf neuhergestellte und abgestempelte Lebensmittelarten.

Wth. Bochum, 10. April. An den Folgen eines Schlaganfalles starb in Bad Driburg der bekannte Industrielle, Geheimrat Fritz Baare, Generaldirektor des Bochumer Vereins, im Alter von 62 Jahren.

Feindliche „Sabotage“ gegen die deutsche Landwirtschaft.

Da unsere Feinde uns bisher weder militärisch noch durch den Hungerkrieg niederzuringen vermochten, so versuchen sie jetzt, und zwar in besonders raffinierter Weise, uns die Lebensadern zu durchschneiden, indem sie — der Versuch scheint zunächst nur von den Franzosen auszugehen — ihre in unseren Händen befindlichen und in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen dazu anstellen, Sabotage zu treiben, um landwirtschaftliche und industrielle Anlagen, aber auch die Saat und die Ernte, zu zerstören oder doch zu schädigen.

In verschiedenen Gefangenenlagern hat man in den letzten Wochen, und zwar in Paketen versteckt, insbesondere aber auch in Kuchen eingeklebt, diffamierte Zettel gefunden; in einem Kuchen beispielsweise nicht weniger als vier. Nicht ohne viele Mühe ist es gelungen, diese Zettel zu entziffern. Es handelt sich um Anweisungen, offenbar von amtlicher französischer Stelle ausgehend, in denen die Gefangenen aufgefordert werden, bei den (Kriegsgefangenen) Arbeitern auf den Bahnhöfen usw. Propaganda zu machen und sie zu lehren, Äugen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Hölzern auszuwickeln. Die dazu erforderlichen Apparate sollen die Gefangenen in Schokoladerollen, Kuchen usw. überhandt erhalten. Im Werkstätten sollen die Maschinen mit einer beigefügten Zahnpaste, in Wirklichkeit irgendeine schädliche Komposition, eingeschmiert werden. Ferner werden ihnen Brandstiftungsmaterialien und Papiere zur Verfeuchung des Viehs angeboten, die in besonderen Paketen mit einem Seuchenbehälter und mit besonderen Anweisungen zugesandt werden sollen. Die Brandstiftungsapparate sollen derart konstruiert sein, daß sie erst drei bis fünf Stunden nach der Anlegung Feuer verzünden. Sie sind besonders für große Höfe, Eisenbahnhöfe usw. bestimmt, während die bakterienhaltigen Pastillen vor der Brandstiftung dem Vieh gegeben werden sollen, damit die Tiere anderswo untergebracht werden und einen anderen Stall anstecken können.

Natürlich sind seitens der deutschen Militärbehörden sofort eingehende Untersuchungen angestellt und umfassende Gegenmaßnahmen getroffen worden. Zunächst ist die Ausbändigung von Paketen für eine Zeitlang vollständig eingestellt worden. Den Kriegsgefangenen selber wird man klar machen, daß, über einer solchen Aufforderung irgendwie nachzutreten oder die Meldung an die Lagerkommandantur von derartigen Aufforderungen und Materialzufuhren unterläßt, nach dem Kriegsgefeß auf das schwerste bestraft werden wird. Kriegsgefangene, die der Aufforderung nicht Folge leisten, haben Bestrafung wegen Kriegsverrat, also unter Umständen die Todesstrafe, zu gewärtigen. Sollten diese Maßnahmen und die öffentliche Bekanntgabe, die gleichzeitig als dringliche Warnung an alle Landwirte und Jährmeister dienen soll, nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird erwogen, eventuell die Ausbändigung von Paketen überhaupt und für alle Zukunft an die Kriegsgefangenen nicht mehr zuzulassen.

Lied einer deutschen Mutter.

Wie lang, wie lang, mein Liebling,
Seit uns der Vater fehlt?
Drei Sommer sind vergangen,
Drei Sommer mit blauen Wangen,
Und bräunliche Röcke ungezählt.

Wieviel, wieviel, mein Liebling,
Ging Leid ins Land und Weh?
So viele Quellen sprangen
Und wehe Glocken klingen,
Und so viel Tränen fäht der dunkle See.

Warum, warum, mein Liebling,
Hat Gott uns nicht erhört?
— Wir müssen es selber schaffen,
Und unser Wehr und Waffen
Ist nur die Faust mit ihrem deutschen Schwert!

Drum auf, drum auf, mein Liebling,
Deine Kraft ist jung erglöh!
Sie werden uns nicht erschlagen,
Trotz Mann und Roß und Wagen,
Solang der Frühling deutscher Knaben blüht!

Jahr' wohl, Jahr' wohl, mein Liebling,
Frei weht der Morgenwind!
Dein Vater ist gegangen,
Und was er angefangen,
Vollende, mein geliebtes Opferkind!

Aus der Wiener „Musik“.

Verantwortlich für den Text- und Musikteil:
Fr. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Vaterländischer Hilfsdienst.
Das II. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. 15 sucht zum 15. d. Mts. eine weibliche Schreibkraft, die im Stenographieren und Maschinenschriften perfekt ist.

Meldungen unter Beibringung eines Lebenslaufs vorm. 9—12 Uhr.

Herford, den 10. April 1917.

Garnisonkommando.
Alter Markt 13.

Verordnung über Arbeitshilfe in der Kriegswirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. 12. 1915 wird für den Bereich des VII. Armee-Korps angeordnet:

§ 1. Mäntelchen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung des zuständigen Landrats in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

§ 2. Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde im Bezirk ihrer Wohn- oder einer Nachbargemeinde gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

Dieselbe Verpflichtung besteht zur Übernahme solcher Arbeiten, welche zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und zur Beförderung des Wagenverkehrs notwendig werden.

§ 3. Die Aufforderungen erfolgen durch die Ortspolizeibehörden. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder, die Einbringung der Ernte oder die rechtzeitige Durchführung der im

§ 2 Abs. 2 aufgeführten Arbeiten sicherzustellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonn- und Feiertagen und zur Nachtzeit zulässig.

§ 4. Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5. Gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Festsetzung der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde an den Landrat bezw. in den Städten an den Regierungspräsidenten (Fürstl. Bippische Regierung, Fürstl. Schaumburg-Bippisches Ministerium) offen. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Entscheidung des Landrats bezw. des Regierungspräsidenten (Fürstl. Bippische Regierung, Fürstl. Schaumburg-Bippisches Ministerium) ist endgültig.

§ 6. Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt, oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft- oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Der kommandierende General.

Fhr. von Gahl.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bestimme ich unter Aufhebung meiner Verordnungen vom 2. Februar 1915 — Id. Nr. 536 — und vom 11. Januar 1916 — Id. Nr. 338 — im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1. Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt jede nicht gewerblich betriebene Mühle und jede Vorrichtung, die zur Herstellung von Schrot oder Vortmehl geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Zerkleinerung von Getreide zu Speise- oder Futterzwecken ist untersagt.

In dringenden Fällen können die Ortspolizeibehörden für bestimmte Mengen von Brot- oder Futtergetreide, soweit den Besitzern das Recht der freien Verfügung über die Früchte zusteht, die Verarbeitung mittels Schrotmühlen gestatten. Die Erlaubnis darf nur schriftlich erteilt werden und muß den Namen des Besitzers, Menge und Art des zu verarbeitenden Getreides sowie die Frist, für die die Erlaubnis gilt, enthalten. Die Erlaubnis kann an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benutzung der Betrieb polizeilich beaufsichtigt wird. Die Erlaubnisscheine sind nach Ablauf der Frist der Ortspolizeibehörde zurückzugeben und von dieser aufzubewahren.

§ 3. Jede entgeltliche oder unentgeltliche, dauernde

oder vorübergehende Ueberlassung von Schrotmühlen an andere ist untersagt, soweit nicht für vorübergehende Benutzung Genehmigung nach § 2 Abs. 2 erteilt ist.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden können die Schrotmühlen mit Plomben oder Siegeln versehen. Die Entfernung der Plomben oder Siegel ist nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig.

§ 5. Verträge über die Lieferung von Schrotmühlen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht durch Lieferung ausgeführt sind, dürfen seitens des Veräußerers nicht mehr erfüllt werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Herford, 1. April 1917.

Das Rgl. stellv. Generalkommando.

Der kommandierende General.

Fhr. von Gahl.

Durch vorstehende Verordnung ist die des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 23. Januar 1916 — 220 I U — aufgehoben; die Versicherung der Schrotmühlen bleibt bestehen.

Herford, den 5. April 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die sechste Kriegs-anleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehensstelle Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete sechste Kriegs-anleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinslage gewährt. Dieser bisher 5 1/2 % betragende Vorzugszinslage ist mit Wirkung vom 1. April 1917 ab für die weitere Dauer des Krieges auf 5 1/2 % herabgesetzt worden. Der Beleihungssatz für Kriegs-anleihen ist ferner von 75 % auf 85 % erhöht worden. Die Reichsbanknebenstellen in Detmold, Gütersloh, Herford und Lemgo nehmen Darlehensanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehensstelle entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsräume oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Bielefeld, den 10. April 1917

Reichsbankstelle.

Gabel Fruth



Schweine-Versicherungs-Verein Herford.

Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirts Bräufel, Bergerstraße, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung der Versicherungsprämie.
4. Aufnahme.
5. Beitrag und Nachzahlung.
6. Vorstandswahl.
7. Verschiedenes.

Die vor dem 1. Januar gekauften und noch vorhandenen Schweine sind neu anzumelden.

Der Vorstand.

Lichtspielhaus 'Wittekind.'

Donnerstag, den 12. April,

wird die ganze Einnahme dieses Tages von allen Lichtspielhäusern Rheinland-Westfalens ohne Abzug

in sechster Kriegs-anleihe

angelegt. Vermehrt um die Spenden aller grossen und kleinen Unternehmen der Kinoindustrie wird der gesamte Betrag als

U-Boots-Spende der rheinisch-westfälischen Kinobesucher u. Kinoindustrie

durch den Provinzialverband zur Wahrung der Interessen der Kinematographie an das Kriegsministerium abgeführt.

Das Ergebnis wird in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

Von heute ab ist unsere Kasse für Zeichnungen auch von 5—7 Uhr abends geöffnet. Am National-Zeichnungstag — Sonntag, den 15. April — nehmen wir Zeichnungen von 11—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags entgegen.

Stadtparkasse zu Herford.

Zeichnungen auf die

6. Kriegs-anleihe

nehme ich bis zum 16.

April cr. mittags 1 Uhr

kostenlos entgegen.

A. Raphaelson.

Jeder

der noch nichts gezeichnet hat, aber irgendwie dazu in der Lage ist,

muß

jetzt seine vaterländische Pflicht erfüllen und

diese Woche

das Versäumte unbedingt nachholen. Wer unsere Tapferen draussen lieb hat — Wer teilnehmend unserer armen Gefangenen gedenkt — Wer einen baldigen deutschen Frieden will — der muß sein Letztes für die

Kriegs-anleihe

hergeben und schnellst

zeichnen

ehe es zu spät ist.

Stadtparkasse zu Herford.

Uhlenbruch, Strunk.

Friedrichs-Gymnasium zu Herford.

Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler findet am Dienstag, den 17. April um 9 Uhr im Gymnasium statt.

Denecke, Gymnasialdirektor.

Für einen Bezirk der Innenstadt suchen wir sofort einen

Zeitungsträger.

Herforder Zeitung

für Stadt u. Land.

Hilfsdienststellenbestelle.

Arbeitsamt.

Waisenhausstr. 1.

Es werden gesucht zu

sofort:
4 Krankenwärter, ein Schäfer, 2 Feuerknechte, ein Mädchen zu Kindern, das nähen kann, eine Putzfrau, ein Mädchen nach Bottrop.

Die Wohn- u. Geschäfts-räume

in unseren Säulern Comturastraße Nr. 39 und 41, die lang vermietet an Herrn Möbeldändler Wolff, sollen zum 1. Oktober 1917 anderweitig vermietet werden.

Reflektanten wollen sich gefl. an uns wenden.
Gebrüder Uekermann, Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Näh- und Zuschneider-Kursus.

Am 18. April beginnt ein neuer Kursus.

Frau Schebaum, Amst. 18 I.

Der Schluss der Zeichnung auf die

VI. Kriegs-anleihe

ist auf

Montag, den 16. April, mittags 1 Uhr,

festgesetzt.

Wir bitten, zwecks möglicher Entlastung der letzten Tage, uns die Zeichnungserklärungen baldigst zugehen zu lassen.

Nochmals weisen wir auf die durch uns angebotene günstige Gelegenheit hin, später eingehende Gelder schon jetzt auf die Anleihe zu zeichnen.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst von uns erteilt.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Suche für sofort für ganze Tage eine Frau, die

Gartenarbeit

übernimmt und eine Stube mieten kann. Zu melden zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags.

W. Seidel,

Wilhelmsplatz 12.

Älteres Mädchen

in Küche, Haus- und Gartenarbeit erfahren, sucht Stellung bei älterem Ehepaar.

Anna Hansberg

Dattingen, Ruhr, Untermarkt 1.

Gefucht wird best. junges

Mädchen

zu 2 Kindern, das nähen kann.

Nachz. unter Nr. 9733

in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein schulentlassenes Mäd-

chen für Nachmittags zu einem

Kinde gesucht.

Zu melden von 1—3 Uhr.

Sachsenstr. 12 I.

Zu sofort ein zuverlässiges

Kindermädchen

für ganze Tage gesucht.

Näheres unter Nr. 9725 in

der Geschäftsstelle d. Ztg.

Säcke

Kaufe jeden Posten Säcke aller Art, sowie Bettlaken, Wagendecken und Pläne zu höchsten Tagespreisen.

J. S. Tönjeson,

Janus-Edelstraße-Edel,

u. Goltzstr. 2. Fernspr. 415.

Fernsprecher Nr. 554.

Wir kaufen die Nummern vom

5. und 7. April zurück.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Zuverlässige, selbständige

Buchhalterin

sucht sofort oder später

Westf. Textilwerk,

Erwin Seidel,

Elberfeld.

Sofort geübte

Maschinen-näherinnen

geucht.

Menge & Weihe.

Suche für ein 12jähriges

Mädchen Pflegeeltern auf

dem Lande.

Nachfragen unter Nr. 9706

an die Geschäftsstelle der Zei-

tung.

Es stellen noch mehrere

Arbeiterinnen

ein Carl Bock & Co.

Zwei Schweine,

1/2jährig, entlaufen. Abzugeben

gegen Belohnung bei

Kuhlmann, Bismarckstr. 86.

Eine

Wohnung

5 Räume und Zubehör, sofort

oder später zu vermieten.

Auf der Freiheit 8.

Eine gut erhaltene, einstü-

ckige

Bettstelle

zu verkaufen.

Bielefelderstr. 55.

Bohnenstangen,

vr. Canal, zu verk. Bestell. müssen

bis Mittwoch, 11. April, bis 6

Uhr Abends, gelangen. Schier-

meyer, Radewigerstraße 7,

Fernsprecher Nr. 554.